



Bettina BURKART-AICHER

Empfehlungen zum Erhalt von Almen und Alpen und ihren Leistungen für den Naturschutz

Der Vertragsnaturschutz ist ein wichtiges Instrument, um Almen und Alpen zu erhalten und ihre Leistungen für den Naturschutz zu fördern. In der gemeinsamen ANL-Veranstaltungsreihe „Vertragsnaturschutz in der Praxis“ vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und dem Bayerischen Bauernverband befassten sich die Teilnehmenden mit den naturräumlichen Besonderheiten und spezifischen Anforderungen für das Wirtschaften auf Almen und Alpen und erarbeiteten gemeinsam wichtige Hinweise.

Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm fördert eine naturschonende Bewirtschaftung ökologisch wertvoller Lebensräume, um diese zu erhalten und zu verbessern. Landwirte, die ihre Flächen nach den Zielen des Naturschutzes bewirtschaften, erhalten für den zusätzlichen Aufwand und entgangenen Ertrag ein Entgelt. Die Maßnahmen auf freiwilliger Basis werden in der Regel für einen Zeitraum von fünf Jahren in einer naturschutzfachlich definierten Gebietskulisse abgeschlossen. Viele Almflächen liegen in dieser Kulisse, die im Wesentlichen Natura 2000-Gebiete, Schutzgebiete, Flächen mit Vorkommen gesetzlich

geschützter Biotope oder mit Lebensraumtypen und Arten aus den Anhängen der Natura 2000-Richtlinien sowie Flächen in Naturschutzprojekten umfasst.

Die fortwährende Verbesserung und Anpassung des Programms verlangt den Dialog zwischen allen Beteiligten. Bei der letzten Veranstaltung mit dem Titel „Vertragsnaturschutz in der Praxis“ wurden folgende Punkte von Vertretern der Almbauernschaft, der Behörden und der Naturschutzverbände erarbeitet:

Abbildung 1

Extensive Beweidung der Almen fördert die Biodiversität (alle Fotos: Bettina Burkart-Aicher).



Abbildung 2

Gemeinsame Begehungen und Gespräche sind entscheidend für die Planung konkreter Einzelmaßnahmen.

Die Handlungsbereitschaft seitens der Almbauern ist enorm groß. Älpung gilt als die gesundeste Form der Nutztierhaltung, die gealpten Tiere haben eine längere Lebensdauer und sind aufgrund vielfältiger positiver Eigenschaften gerade auch beim Zuchtvieh sehr begehrt. Um dieses System zukunftsfähig zu machen, ist eine Unterstützung der Almbauern in wesentlichen Punkten nötig:

- Zuwachsen der Almflächen verhindern (Verfügbarkeit von weidetauglichem Vieh muss gewährleistet sein, ausreichende Stückzahl und rechtzeitiger Auftrieb sind entscheidend, Ergänzung durch Maßnahmen der Weidepflege)
- Einkommenssicherung
- Lenkung der touristischen Nutzung
- Rechtssicherheit bei Haftungsfragen
- Umgang mit der Anwesenheit von Großraubtieren

Bestehende Förderprogramme wurden positiv gesehen, sie sollen erhalten und ausgebaut werden (auch die Förderung über die 1. Säule). Es bedarf jedoch einer neuen Sichtweise auf die Leistungen der Berglandwirtschaft: Die Definition der „prämienberechtigten Fläche“ ist dringend überarbeitungswürdig. Momentan geht es um „förderfähige Almflächen“, fachlich müsste jedoch die gesamte Alm berücksichtigt werden, denn neben den beweideten Flächen sind aus naturschutzfachlicher Sicht gerade die Übergänge entscheidend. Die Trennung von Wald und Offenland in den Förderprogrammen ist kontraproduktiv und greift die wertvollen

Übergangsbereiche nicht ausreichend auf. Das große Potenzial völlig unterschiedlicher Bewirtschaftungsvoraussetzungen wird somit bislang durch kein Fördersystem abgebildet. Ein behutsames Eingehen auf die lokalen Verhältnisse ist jedoch unabdingbar.

Agrarumweltmaßnahmen (AUM) sollten daher weiterentwickelt werden, etwa durch

- die Prüfung einer erfolgsorientierten Komponente,
- eine Förderstufe für nicht/kaum erschließbare Almen auch im VNP: nicht wegemäß erschlossene Almen sollen bessergestellt werden (in KULAP schon über Behirtungsprämie),
- eine Prüfung der Berücksichtigung der Beweidung mit kleinen Wiederkäuern (Schafe, Ziegen),
- einen stärkeren Fokus auf die Niederalmen (heterogenen Almkomplexe in der Montanstufe besitzen enorme und oft verkannte Bedeutung für die Biodiversität) und
- eine stärkere Einbindung der Beweidung baumbestandener Flächen.

Jede Alm ist anders, daher braucht es dringend Personal, das sich dieser Herausforderung stellt und auch entsprechend kompetent ist. Für eine Weiterentwicklung in den Agrarumweltmaßnahmen heißt das:

- Die Behirtung ist stärker zu fördern, eine Kombinationsmöglichkeit der KULAP-Behirtungsprämie mit VNP soll geprüft werden.
- Bei der Instandsetzung von verbuschten Bereichen und Bekämpfung des Adlerfarns ist ein hoher zeitlicher und personeller Aufwand zu kalkulieren, der ergänzend über die Landschaftspflege gefördert werden muss (ist bereits möglich).

Fachliche Beratung der Almbewirtschafter ist wichtig und wünschenswert, „miteinander lernen“ wird als Weg der Zukunft gesehen.

Das bedeutet:

- Gemeinsame Begehungen und Gespräche ermöglichen Planungsgrundlage für konkrete Einzelmaßnahmen und bestärken die Almbewirtschafter hinsichtlich der Naturwerte ihrer Flächen.
- Einzelbetriebliche Beratungen, Erarbeitung individueller Konzepte (Naturschutzplan auf der Alm).
- Ständiger Kontakt zwischen Gebietsbetreuern/ Naturschutzverwaltung und Almbewirtschaftern.
- Bessere Informationen bezüglich Natura 2000, um Ängste zu nehmen, da in der Regel auf Almen kaum echte Konfliktpotenziale vorhanden sind.
- Neue Angebote bei der Aus- und Weiterbildung der Almbewirtschafter und Hirten.

In den Diskussionen wurde sehr deutlich, warum eine individuelle Betrachtung und Beratung der einzelnen Almen erforderlich ist: Durch die große Heterogenität der Almen sind sowohl naturschutzfachlich als auch almwirtschaftlich individuelle Lösungen gefragt. Fingerspitzengefühl bei der Bewirtschaftung und maßgeschneiderte Naturschutzkonzepte führen gemeinsam zum Erfolg.

Die geplanten Maßnahmen sollen so konkret wie nötig und so günstig wie möglich sein.

Zwingend für eine gute Bewirtschaftung sind eine geregelte Weideführung und ausreichende Tierzahlen. Nur so kann gewährleistet werden, dass Futterverzehr und -angebot sich die Waage halten. Es darf nur so viel Futterfläche geschaffen werden, wie benötigt wird. Dabei muss unbedingt auch die mittel- und langfristige Abschätzung beachtet werden. Zugleich ist häufig Struktur-reichtum ein entscheidendes Qualitätsmerkmal für viele Lebensräume und Arten. Ein gemeinsam erarbeitetes Konzept kann hier Kompromisse ausloten. Positive Erfahrungen mit gezielter Naturschutz- und Biodiversitätsberatung und deren Umsetzung konnten beispielsweise im Rahmen des Biodiversitätsprogramms Bayern 2030 gewonnen werden (Biodiversitätsprojekte und Landschaftspflegemaßnahmen auf Almen). Die Umsetzung ressortübergreifender Projekte soll auf diesem Weg neue Impulse bekommen.

Zudem ist es dringend erforderlich, die Almbauern beim Umgang mit den Folgen des Klimawandels zu unterstützen: Die bereits vorhandene Förderung über die Schadensausgleichsrichtlinie bezieht sich lediglich auf landwirtschaftliche Flächen und fördert Schäden ab 5.000 Euro. Oftmals ist aber bei Schadereignissen die Infrastruktur (zum Beispiel Wege, Wasserversorgung) betroffen oder die Kosten für die Bergung verunfallter Tiere liegt unter diesem Betrag. Für solche Fälle wurde von den Almbauern ein Ausgleichs-/Krisenfonds gefordert, der rasch und unbürokratisch helfen kann.

Unabdingbar sind neue Weidekonzepte, die an veränderte Aufwuchsbedingungen angepasst sind, die sich beispielsweise durch Klimaänderungen oder Nährstoffeinträge einstellen. Da der Weidebeginn zum Anfang der Vegetationszeit entscheidend für den Weideerfolg sein kann, sind bestehende Regelungen zu Auf- und Abtriebszeiten zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.



Abbildung 3

Zwingend für eine gute Bewirtschaftung sind eine geregelte Weideführung und ausreichende Tierzahlen.

Ein großes Problem stellt der Umgang mit steigenden Besucherzahlen und wachsendem touristischen Nutzungsdruck dar. Hier beschäftigt Almbauern wie Naturschützer die Problematik des allgemeinen Betretungsrechts. Eine Steuerung über Schutzgebietsregelungen allein reicht nicht mehr aus, öffentlichkeitswirksame Aktionen ebenso wenig. Es besteht der dringende Wunsch, Naturschutz-Ranger und Gebietsbetreuer in touristisch belasteten Gebieten einsetzen zu können. Darüber hinaus sind umfangreiche Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung nötig.

Mehr Besucherlenkungskonzepte werden gebraucht. Entlastung kann auch über Projekte erreicht werden, welche „die Alm ins Tal holen“. Ein gutes Beispiel gibt hier die Ausstellung des Bergbauernmodellprojekts Sachrang: sachranger-bergbauern.de.

Die Akzeptanz für Almbauern und deren Tätigkeiten bei der Bevölkerung muss ausgebaut werden. Dafür sollte wieder mehr Personal auf den Almen präsent sein, das Fragen beantworten kann und in den Dialog mit Almbesuchern geht.

Was den Wissensstand und die Verfügbarkeit von Daten zu den aktuellen Fragen betrifft, müssen Erfassungslücken geschlossen werden, um fachliche Grundlagen zu haben. Es fehlt eine nutzergerechte Aufbereitung der Grundlegenden Daten. Zugriff und Lesbarkeit derselben



Abbildung 4

Durch die große Heterogenität der Almen sind sowohl naturschutzfachlich als auch almwirtschaftlich individuelle Lösungen gefragt. Hochsensible Bereiche können zum Beispiel zeitweise ausgezäunt werden.

sollten auch für die Almbewirtschafter gewährleistet sein.

Alle Fördermöglichkeiten können nur wirksam werden, wenn sie auch zur Anwendung kommen. Daher gilt allgemein: Entscheidend sind Fördermöglichkeiten mit möglichst geringem bürokratischen Aufwand und einer guten beratenden Begleitung.

Autorin



Dr. Bettina Burkart-Aicher,

Jahrgang 1974.

Studium der Forstwissenschaften mit Schwerpunkt Ökologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Promotion und Assistentin an der Professur für Landespflege. Seit 2007 an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), derzeit im Fachbereich Angewandte Forschung und internationale Zusammenarbeit.

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)
+49 8682 8963-61
bettina.burkart-aicher@anl.bayern.de

Zitiervorschlag

BURKART-AICHER, B. (2020): Empfehlungen zum Erhalt von Almen und Alpen und ihren Leistungen für den Naturschutz. – ANLiegen Natur 42(2): 119–122, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.